

Sicherheitslücke Handy: Daten richtig löschen

ZÜRICH. Auf Handys sind oft sensible Daten gespeichert. Wer glaubt, man könne diese durch einfaches Löschen sofort und dauerhaft ausradieren, liegt falsch. Denn das Telefon gibt lediglich den Speicherplatz der betreffenden Daten wieder zum Beschreiben frei. Erst nachdem die Informationen mit etwas Neuem überschrieben werden, sind sie tatsächlich weg. Je nach Handygebrauch kann das aber Tage oder sogar Monate dauern. Bis



Diese App für Android löscht Daten definitiv. ISTOCK



dahin lassen sich die «gelöschten» Daten relativ einfach wiederherstellen – schlecht, wenn das Telefon in falsche Hände gerät.

Deshalb suchen Forscher der ETH Zürich nach Wegen, um Daten sicher zu löschen. Weil die verschiedenen Geräte mit unterschiedlichen Speichersystemen arbeiten, gibt es aber keine generelle Lösung. Für Handys mit dem Android-Betriebssystem haben die Forscher nun die App SHREDroid entwickelt, die Daten definitiv löscht. Sie ist in eingeschränkter Version kostenlos verfügbar (siehe QR-Code). SBUC

Forscher entdecken neues Anti-Krebs-Gen

FREIBURG/LAUSANNE. Entzündungshemmende Substanzen, wie sie in Aspirin enthalten sind, können bestimmten Krebsarten vorbeugen. Allerdings sollten solche Medikamente nicht regelmässig eingenommen werden, da sie unerwünschte Nebenwirkungen haben. Nun haben Wissenschaftler der Universitäten Freiburg und Lausanne ein Gen identifiziert, das durch diese Entzündungshemmer aktiviert wird und die Krebsbildung unterdrückt. Jetzt suchen die Forscher eine Möglichkeit, das krebshemmende Gen mit nebenwirkungsfreien Medikamenten zu aktivieren.



Der Gast



Gabriele Schroeder.

Einfühlsame Worte

«Weltweit erkranken jährlich rund 12 Millionen Menschen an Krebs, in der Schweiz mehr als 35 000. Viele der Betroffenen trifft die Diagnose wie ein Schlag. Ärzte und Pflegefachpersonen können einiges zum positiven Verarbeiten beitragen, wenn sie die schwierige Nachricht gemeinsam in Form eines empathischen Gesprächs überbringen. Die Übermittlung dieser Botschaft ist für das medizinische Personal allerdings keine einfache Aufgabe. Um diese Herausforderung meistern zu können, haben Careum und die Universität Zürich ein interprofessionelles Modul entwickelt. Darin üben die Studierenden mit Hilfe von Schauspiel-Patienten den Umgang mit solchen Situationen. So vorbereitet, können sie in der Praxis die Betroffenen auf eine möglichst einfühlsame Weise über ihr schweres Schicksal informieren.»

Gabriele Schroeder ist Projektleiterin des Interprofessionellen Moduls von Careum und Uni Zürich.

Forschungsobjekt Baby

ZÜRICH. Säuglinge können nicht sprechen, nicht gestikulieren und keine Fragebögen ausfüllen. Trotzdem lassen sich mit ihrer Hilfe die Wurzeln des menschlichen Denkens erforschen.

Zwischen sieben Monaten und vier Jahren sind die Probanden alt, die im Babylabor der Uni Zürich Auskunft darüber geben, wie sie die Welt sehen. Das junge Alter ist notwendig, denn: «Um herauszufinden, wie das menschliche Denken funktioniert, müssen wir zunächst erforschen, wie es sich entwickelt», sagt Entwicklungspsychologin Trix Cacchione. Nur in den ersten Lebensjahren lässt sich erkennen, welches Wissen von

Geburt an vorhanden ist und welches erst nach und nach hinzukommt.

Um herauszufinden, was in den kleinen Köpfen vorgeht, untersuchen Cacchione und ihre Kollegen vom Psychologischen Institut einerseits, wie lange die Mini-Probanden bestimmte Dinge anschauen. «Überraschendes und Neues betrachten Babys viel länger als Sachen, die ihnen bereits bekannt sind.» Andererseits prüfen die Forscher, wie sich die Kleinen zwischen verschiedenen Möglichkeiten entscheiden. Mithilfe dieser Methoden haben die Psychologen unter anderem folgende Erkenntnisse gewonnen:

■ **Kausalität:** Schon sechs bis sieben Monate alte Babys erkennen, dass zwischen dem Anstossen und Wegrollen eines Balls ein Zusammenhang besteht.

■ **Grössenverhältnis:** Im Alter zwischen sieben und neun Monaten realisieren Kinder, ob ein Gegenstand einen anderen ver-

decken kann.

■ **Menge und Masse:** Im Alter von zehn Monaten können Babys einen von zwei oder drei Crackern unterscheiden und beurteilen, welcher der grösste ist.

Bei den Studien des Babylabors handelt es sich um Grundlagenforschung. Doch zu wissen, wie Kinder lernen, könnte dereinst beispielsweise für Schulen hilfreich sein.

Weitere Informationen und Teilnahme unter www.babylabor.20min.ch
FEE RIEBELING

«Um herauszufinden, wie das menschliche Denken funktioniert, müssen wir zunächst erforschen, wie es sich entwickelt.»

Trix Cacchione
Entwicklungspsychologin der Uni Zürich.



Im Babylabor erforschen Psychologen die Wurzeln unseres Denkens. ISTOCK

Gewusst!

Wenn wir sprechen, hören wir uns eigentlich doppelt: Einerseits gelangen die Schallwellen über die Luft an unser Ohr. Andererseits wandern sie auch über die Knochen des Schädels zum Innenohr. Auf diesem Weg werden sie auch durch das Gewebe gedämpft. Weil wir uns an die Kombination aus innerer und äusserer Wahrnehmung gewöhnt haben, klingt unsere Stimme auf Aufnahmen fremd. Denn das Gerät zeichnet nur das auf, was über die Luft übertragen wird.